

die gerechteste Steuerform angesehen, und wenn sich das Einkommen überall sicher und genau ermitteln ließe, dann würde das auch der Fall sein; aber eben an dieser großen Hauptsache fehlt es und das läßt sich auch nicht ändern. Die Folge jedoch ist deshalb, daß gerade bei der Einkommensteuer die Leute mit geringem, leicht durchsichtigem Einkommen weit härter von der Steuer getroffen werden, als die Leute mit großem Einkommen, namentlich wenn dasselbe aus vertriebenen Capitalien oder aus Industrie- und Handelsgeschäften erzielt wird.

Die Steuerfrage und die politische Frage der Organisation der Reichsämter stehen in erster Linie, und von der Vorlage über die Gewerbeordnung wird viel weniger geredet, obwohl diese nach unserer Uebersetzung die anderen Fragen an Bedeutung weit überragt. Denn die größten Fragen der Zeit sind jetzt die socialen und wirtschaftlichen. Was helfen alle Steuergesetze, wenn das Land verarmt und die Steuerfähigkeit der Bürger mit jedem Jahre abnimmt, und was helfen alle Organisationen hoher Reichsämter, wenn unten in der Masse des Volkes durch die Socialdemokratie die sociale Revolution immer mehr Boden gewinnt? Aber diesen großen Fragen gegenüber erscheint die Gewerbeordnungsvorlage von geringerer Bedeutung, wenn auch die Ordnung des Lehrlingswesens, die Einführung der gewerblichen Schiedsgerichte und der Arbeitsbücher immerhin recht wichtige Sachen sind. Der Kern der socialen und wirtschaftlichen Fragen liegt ja doch nicht darin, sondern in den Fragen: Was ist zu thun, um die Existenz der Arbeiter auch für ihre alten Tage bei ihrer Abhängigkeit von dem Maschinenbetrieb der Fabriken zu bessern und sicher zu stellen, wie ist unsere Industrie und unser Ackerbau selbst zu heben und gegenüber dem unter günstigeren Bedingungen producirenden Auslande, so wie gegenüber dem Schwindel, dem Betrug und dem Wucher im Inlande zu schützen und zu stärken? An diese Fragen wird der Reichstag jetzt noch nicht rühren und wahrscheinlich so lange als nur irgend möglich diese Fragen zu umgehen suchen; denn diese Fragen sind nicht zu lösen ohne eine gründliche und principielle Umgestaltung unserer Gewerbeordnung. Da nun für Beseitigung der wirtschaftlichen Calamitäten baldige Hilfe nicht zu erwarten ist, so wird die Socialdemokratie in Deutschland so lange wachsen, bis man mit Energie die Reform unserer wirtschaftlichen Verhältnisse in Angriff nimmt. Möchte das nicht allzulange dauern; denn die Socialdemokratie pocht gewaltig an die Thore und in unserer Zeit gehen die Entwicklungen rasch.

## Tagesgeschichte.

— Bemerkenswerth ist die Sprache des „Fester Lloyd“ über den Waffenstillstand und die Konferenz. Das Blatt schreibt: Der russisch-türkische Krieg ist zu Ende und nun kann der europäische Krieg beginnen. An Anlaß und Faltan zu einem solchen fehlt es wahrhaftig nicht. England ist einstweilen, insofern die militärische Situation in Betracht kommt, in den Waffenstillstandsbedingungen mehr berücksichtigt worden, als Oesterreich-Ungarn. Die Russen begnügen sich mit Erzerum und Adrianopel und verzichten auf den Vormarsch nach Gallipoli oder Konstantinopel. Die eigentliche Interessensphäre Englands wurde sonach von den Russen sorgfältig gemieden. Dagegen haben sie sich militärisch unbedingt zu Herren der „Interessensphäre“ Oesterreich-Ungarns gemacht. Faktisch ist die europäische Türkei und die untere Donau in russischer Gewalt und das Petersburger Kabinet besitzt nicht nur der Pforte, sondern auch Oesterreich-Ungarn gegenüber ein ausgiebiges Faustpfand. Ob es nun gelingen wird, die Russen aus Bulgarien hinauszudiplomatisiren, oder ob wir zu anderen Mitteln werden greifen müssen, das ist jetzt die wichtige Frage. — Ueber die Konferenz sagt dasselbe Blatt: Gewiß scheint nur die Uebereinstimmung der Interessen zwischen unserer Monarchie und England zu sein; alles Andere ist zweifelhaft und unklar. Auf Italien können wir schwerlich rechnen und ob Deutschland unseren Interessen näher steht als den russischen Umgestaltungsplänen, das kann erst die Zukunft lehren. Wir können daher nur wiederholen, daß es gerathen sein dürfte, der Thätigkeit der Konferenz ohne Optimismus entgegenzusehen. Wie immer indessen die Dinge sich entwickeln mögen, eines muß unter allen Umständen im Auge behalten werden: Oesterreich-Ungarn kann mit seinen vitalen Interessen eben so wenig vor Europa, wie vor Rußland kapituliren. Das scheint auch Rußland zu wissen, denn es sieht sich militärisch vor. Der Telegraph meldet soeben, daß nenerdings 44 Bataillone gebildet werden, und wenn man sich nun die Thatsachen vor Augen hält, daß Rußland stets neue Truppenmassen an unsere Grenzen, in Rumänien sowohl als in Polen dirigirt, so kann über die Bedeutung der russischen Rüstungen kein Zweifel bestehen.

— Die von Graf Andrassy an die Großmächte ergangene Einladung zur Konferenz ist außer von Deutschland bereits auch von England und Frankreich angenommen worden und wird, wie der „Popolo romano“ wissen will, auch von der italienischen Regierung angenommen werden. Die Hauptfrage ist nun, welche Haltung die russische Regierung dem Konferenzvorschlage gegenüber einnehmen wird. — Die „Agence Russe“ bezeichnet die Nachricht von der bereits erfolgten Wahl eines Ortes für die Konferenz als verfrüht und sagt, diese Wahl, sowie die Zusammenfassung der Konferenz werden einen Schluß für die Anschauungen der einzelnen Mächte zulassen. Wenn die Mächte ernsthaft beabsichtigen, ein dauerndes Werk herzustellen, so werden sie eine Stadt in einem Staate zweiten Ranges wählen, welche fern von dem Lärm und dem Einflusse der großen Hauptstädte ist. Die Konferenz aber wird

sich in diesem Falle zusammen setzen aus den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, welche allein eine zu der Größe der Frage und der Wichtigkeit der vorliegenden Interessen in richtigem Verhältnis stehende Autorität besitzen. Wenn indessen andere Entschliessungen hier vorwalten, so wird das beweisen, daß die Konferenz in Wirklichkeit ein Kampfplatz für Rivalitäten und Eifersüchteleien sein soll. Nichts desto weniger wird sich Rußland auch dann so zeigen, wie es sich in seinen diplomatischen Akten und in seinem militärischen Auftreten gezeigt hat: in dem vollen Bewußtsein des ihm obliegenden großen Werkes und der ihm nothwendigen europäischen Sanktion, gleichzeitig aber auch in dem Bewußtsein der Kostbarkeit des Blutes, welches es für die beiden durchaus unabweißlichen Ziele — für die Befreiung der Christen und für die Konsolidirung eines langen Friedens — vergossen hat.

— Die Konferenz über die orientalische Frage findet nicht in Wien sondern in Lausanne statt, dies ist Rußlands Wunsch, der schon durch den oben mitgetheilten Artikel der offiziellen „Agence Russe“ motivirt worden ist.

— Die „R. Fr. Pr.“ meldet aus Bukarest: Ein Schreiben des Kaisers Alexander an den Fürsten Karl enthält folgende Vorschläge: Rumänien tritt vertragmäßig Bessarabien an Rußland ab, erhält dagegen als Kompensation die Dobrudscha mit den Donaumündungen von Sulina und St. Georg, nöthigenfalls auch Silistria und Tultscha. Sämmtliche Donau-Forts werden geschleift, Rumänien erhält von Rußland eine Kriegsschädigung von 30 bis 50 Millionen Francs. — Aus Lirnowa, 5. d., wird der Wiener „Presse“ gemeldet: In der Abtretung der Festungen ist auch die Uebergabe der türkischen Kriegsschiffe auf der Donau inbegriffen. Dieselben bestehen aus 8 Monitors und 12 Dampfern.

— Den Griechen soll vor der eigenen Kriegslust und ihren etwaigen Folgen bereits bange werden. Wenigstens wird der „Pol. Kor.“ aus Athen vom Dienstag telegraphirt, daß dort die Ankunft der türkischen Flotte unter Hobart Pascha signalisirt wird. In Athen wie im ganzen Lande herrscht große Bestürzung. Trotz der Erklärung des Ministers des Aeußern an den türkischen Gesandten Photiades Bey, daß der Einmarsch der griechischen Truppen in Thessalien nur erfolgte, um Greuelthaten zu verhindern, qualifizierte Photiades das Vorgehen der griechischen Regierung natürlich als eine Kriegserklärung und erbat behufs seiner Abreise telegraphisch in Konstantinopel die Absendung von Schiffen. Die griechische Regierung hat die Intervention der Schutzmächte angerufen. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Mehrzahl derselben wenig geneigt ist, die griechischen Exekutivgelüste durch ihr Votum zu sanktioniren und damit die griechische Frage feierlich in ihr Konferenzprogramm aufzunehmen. So kann die ganze Schlaubeit des griechischen Schachzugs möglicherweise an der „blaffen Furcht“, die augenblicklichen Fatalitäten desselben zu ertragen, zu Schanden gehen. — Im Anschluß hieran meldet man noch aus Athen, 6. Februar. Trotz der Aufforderung der fremden Mächte, den griechischen Truppen zu befehlen, ihren Weitemarsch einzustellen, dauern die militärischen Vorbereitungen und die militärischen Bewegungen zu Lande und zu Wasser fort.

— Eine Nachricht, welche schon seit länger als Jahresfrist erwartet und sogar öfter colportirt worden ist, hat jetzt schneller als man geglaubt, ihre Bestätigung erfahren. Papst Pius IX. ist am 7. Februar, Nachmittags 4 Uhr 57 Min. in Rom verstorben. Es ist also der Volksglaube der Italiener, wonach der Papst dem Könige Victor Emanuel in 14 Tagen in das Grab nachfolgen sollte, in prophetischer Weise in Erfüllung gegangen. (Siehe Nr. 7 d. Bl. von diesem Jahre unter Tagesgeschichte.) Rom steht also wieder vor einem großartigen Leichenbegängnisse.

## Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Eine schreckliche, selbstmörderische That hat am Sonnabend in der neuen Infanterie-Kaserne ein Soldat ausgeführt. Er war in einen Luftheizungs- oder Feuerungskanal gekrochen, um sich auf diese Art zu tödten. Der Feuermann bemerkte jedoch die ungewöhnliche Verstopfung und es gelang ihm, den Unglücklichen, der bereits bewußtlos, aber noch lebend war und dessen Stiefeln und Bekleidungsstücke bereits verkohlt waren, aus dem entsetzlichen Aufenthaltsorte heranzuzuziehen. Der Unglückliche ist aber nach Verlauf einer Stunde auf dem Transport nach dem Militärhospitale verstorben.

— Aus Kamenz wird unterm 4. Februar über einen Eisenbahnunfall berichtet: Gestern Mittag traf im Bahnhof Lübbena der früh 9 Uhr hier abgehende gemischte Zug (Berlin-Sörliger Bahn) mit dem von Berlin kommenden Güterzuge zusammen. Der Kamenzener Zug, hinter den Personenwagen stark belastet mit Güterwagen, war bei dem Glätteis im Bahnhof nicht zu halten und fuhr über die Weiche und traf so den zu weit vorgekommenen Berliner Güterzug. Letzterer versuchte zwar, der Gefahr zu entgehen, doch beim Contredampf wurden etliche Wagen bald gestürzt und so das weitere Zurückweichen unmöglich. Die Maschinen fuhren dann auf einander, der Führer des Berliner Zuges wurde arg verletzt und der Locomotivführer Bruchwitz, auf dem Kamenzener Zuge, erlitt auch schweren Schaden. Der Feizer bei diesem Zuge rettete sich durch Herabspringen und das übrige Zugpersonal ward auch nicht erheblich getroffen. Nächst den verletzten Maschinen wurden etwa noch 20 Wagen zertrümmert. Die Passagiere der 4. Classe, auf dem Kamenzener Zuge, waren höchst unglücklich, denn nächst 3 Todten beklagen 5 Personen den Verlust ihrer Glieder, Arme und Beine, und Andere sind sonst übel zugerichtet. Unter den Todten befindet sich auch der

Steinbrück  
früher in  
den Kinder  
jahren To

—  
vor einige  
Mann, u  
hatte kein  
der Haus  
nach dem  
Wohl ab  
in Kopf  
Schwefel  
so haben  
wenn ma

—  
brücke d  
für den  
wurde die  
umsichtige  
Bahnwerk  
werden fo  
100 Met  
liche Doff  
untere B  
zwischen  
mit 6 der  
vorgenom  
beide Gel  
ruhige, d  
und verhe  
Probe ful  
ungefähr  
wobei die  
probit w  
von je 3  
ruhig und  
verständlic  
Das Resul  
kommende  
eine Durc  
während  
rechnet ha

—  
triebener  
bekannt:  
au Kasse  
über 4600  
oder durch  
Erörterung  
welche für  
Mögliche  
lasse in a  
lasse der  
steht, so fi  
die Sparei  
nicht gefäl

Nach  
Hirschberg,  
Sitzung d  
Stadt Eib  
regium fü

Sol  
3

folgende i  
am Brücke

einzeln un

und unter  
den verfte

Reviervern

Forst